



**Neues vom  
Zwickauer Bildschnitzer  
Peter Breuer**

# Neues vom Zwickauer Bildschnitzer Peter Breuer

## Zum Geleit

Die sakralen Schnitzfiguren aus spätgotischer Zeit zählen zu den kunsthistorisch wertvollsten Werken in Westsachsen und Ostthüringen. Ob zum Altar zusammengefügt oder als Einzelobjekt, als Kruzifix, Maria oder Schmerzensmann zeugen sie nicht nur von der tief empfundenen Religiosität der Menschen am Übergang vom Spätmittelalter zur frühen Neuzeit, sondern auch von einer einzigartigen Kunstfertigkeit ihrer Hersteller. Peter Breuer, ein Schüler der Schule Tilman Riemenschneiders aus Würzburg, hinterließ uns nicht nur die meisten sakralen Kunstwerke, sondern auch die schönsten. Von der zu Beginn des 16. Jahrhunderts florierenden Stadt Zwickau aus versorgte er mit seiner Werkstatt viele Kirchen der näheren und weiteren Umgegend mit neuen Altären und Einzelfiguren. Vieles davon ging wieder verloren, einiges wurde erkannt und bewahrt. Um so erstaunlicher ist aber, dass es in den letzten Jahren gelang, zahlreiche Objekte vor allem durch kunsthistorische Vergleiche Peter Breuer und seiner Werkstatt zuweisen zu können.

Frau Barbara Löwe hat im Rahmen ihrer Tätigkeit an der Altenburger Akademie Evangelische Erwachsenenbildung zusammen mit Günter Hummel aus Neumark in Kooperation mit dem Stadt- und Dampfmaschinenmuseum Werdau eine Wanderausstellung konzipiert, die ständig erweitert und vervollständigt wird. Überall, wo sie bisher zu sehen war, erfreute sich die Exposition einer großen Resonanz. Mit der Einarbeitung sämtlicher dem Schaffen Peter Breuers neu zugewiesener Objekte erreichte sie eine neue Qualität, da sie in ihren Aussagen weit über das bisher Bekannte zu Peter Breuer hinausreicht.

Würdig reiht sich diese Ausstellung und der dazugehörige Katalog in die Aktivitäten ein, die im Rahmen der 700-Jahrfeier der Ersterwähnung der Stadt Werdau stattfinden und durchgeführt werden.

Dr. Hans-Jürgen Beier, Leiter Stadt- und Dampfmaschinenmuseum Werdau

Günter Hummel / Barbara Löwe

## Vorwort

Einer der bedeutendsten Bildschnitzer der Spätgotik in Westsachsen ist Peter Breuer. Die früheste Erwähnung seines Namens ist im Würzburger Ratsbuch von 1492 zu finden. Dort wird der um 1472/73 Geborene als „*Malergesell von Zwicka*“ bezeichnet.

Seit 1470 hatten Zwickauer Bürger die Silbergruben von Schneeberg erschlossen und nutzbar gemacht. Daraufhin setzte ein großer wirtschaftlicher Aufschwung in und um Zwickau ein. Dieser Ort hatte damals mehr Einwohner als Dresden und gehörte neben Leipzig und Freiberg zu den bedeutendsten Städten Sachsens, was sich auch in der Kunst widerspiegelte. 1479 erhielt die Marienkirche, die Hauptpfarrkirche der Stadt, den großen Flügelaltar von dem bedeutenden Nürnberger Künstler Michael Wohlgemut. In diese Zeit hineingeboren und hier aufgewachsen (Urkunden darüber gibt es nicht), lernte der Maler- und Bildschnitzergeselle Peter Breuer schließlich auf seiner Wanderschaft Arbeiten von Tilman Riemenschneider, Michael und Gregor Erhart kennen, die sein weiteres Schaffen beeinflussten.

Günter Hummel:

## **Die hl. Anna Selbdritt aus der Wallfahrtskirche von Klüsch-Hagis**

Eine von Peter Breuer oft geschnitzte Skulptur ist die hl. Anna Selbdritt, Marias Mutter und Großmutter des Jesuskindes. Der Zwickauer Meister hat sie, eingebunden im vertraulichen Umfeld der „*Heiligen Familie*“ mit ihren weiteren Töchtern Maria Cleophae und Maria Salome, im 1509/10 gefertigten Flügelaltar von Härtensdorf und im Flügelaltar von 1514 des Erzgebirgsdorfes Cranzahl dargestellt, wo sie als „*Familienoberhaupt*“ ihre „*Nachkommenschaft*“ im Familienverband zusammenhält. Matronenhaft sitzt sie im Mittelpunkt dieser Darstellungen (vgl. das Kapitel über die Madonnen-, Jesuskind- und Engelsdarstellungen).

Ohne die Großfamilie findet man die sitzende Anna, die Marienfigur und das Jesuskind in der Predella der Flügelaltäre von Mülsen St. Jacob (um 1512) und Weißbach (um 1518/1520). In letzterer erscheinen zusätzlich im Hintergrund aufgemalt die Ehegatten Joachim und Joseph. Als stehende Figur in Flügelaltäre eingereiht, wo sie nun auf ihren Armen kindhaft klein ihre Tochter und das Jesuskind trägt, findet bzw. fand man sie noch in Zwickau-Weißenborn (um 1500), in Annaberg (um 1500), in Gersdorf bei Lugau („*Annenaltar*“ von 1506; dieser Altar verbrannte bis auf 2 Figuren 1945 in Dresden), in Hartmannsdorf (um 1511/1512) oder in Ursprung (1513). Als Auszugsfigur war sie zudem in den Flügelaltären von Stangengrün (1509) und Rößenbach (1516) vorhanden, wo sie jeweils an der Westempore Aufstellung gefunden hat.

Die heilige Anna, wo das Christkind und die meist klein dargestellte Maria auf ihren Armen sitzen, gilt im Erzgebirge als die Bergbauheilige. Bedeutende Kirchen wurden ihr noch im Spätmittelalter geweiht, wie etwa die Annaberger. Selbst Patrozinienwechsel fanden statt wie in Grünstädtel, wo aus der einstigen, dem hl. Ägidius geweihten Kirche, eine der Anna geweihte wurde. Damit hat man dem aktuellen Bergbaugeschehen Rechnung getragen und sich in ihre spezielle Obhut gestellt. Es wurde schließlich sogar eine Wallfahrt von der „*großen Anna*“ (Annaberg) zur „*kleinen Anna*“ (Grünstädtel) im beginnenden 16. Jahrhundert abgehalten. Hier sei noch vermerkt, dass der Grünstädteler Flügelaltar ein Annenaltar ist, der zwar nicht von Peter Breuer herrührt, aber ohne dessen Einfluss nicht denkbar ist.

Es soll nun noch eine weitere Annenfigur vorgestellt werden, die zweifellos ein Werk Peter Breuers darstellt. Es handelt sich um eine Einzelfigur, deren Rückseite leicht abgeflacht ist, womit mit ziemlicher Sicherheit gesagt werden kann, dass sie einst in einem Altarschrein stand. Sie befindet sich weit außerhalb von Sachsen in der Wallfahrtskirche von Klüsch-Hagis bei Duderstadt südlich von Heiligenstadt im Eichsfeld.

Die nahezu vollplastische Anna Selbdritt, deren Zuschreibung zu Peter Breuer trotz der ungewöhnlichen Entfernung zum Hauptschaffensgebiet keine Schwierigkeiten bereitet, hat in der gleichen Figur aus dem Flügelaltar von Nauhain (1504) beinahe eine Doppelgängerin, ja man könnte beide Annen als Zwillingsschwestern ansprechen. Trotz einer gewissen Beeinträchtigung durch jüngere Farbfassungen strahlen beide Werke eine intime Wohlgefälligkeit aus. Anna scheint glücklich zu sein, dass sie mit ihrem leiblichen Kind sowie ihrem Enkelkind in dieser Darstellungsweise vereint ist. Die Großmutter mit gelöst freundlichem Antlitz ist noch recht jugendlich, was auch durch die aufrechte, nicht gebeugte Körperhaltung bekräftigt wird. Die eher gratigen, aber schön fließenden Faltenknitter deuten untrüglich auf ein Frühwerk des Meisters hin. Bei der Nauhainer Anna kann man dagegen schon „*konkave Mulden*“ feststellen, die in Breuers Schaffen allmählich die mehr gratige

